

Futterpflanze Esparsette: Gut gegen Parasiten, schwierig im Anbau

In der Schweiz produzieren seit 2014 sieben Biobauern Esparsette. Zwei davon verkaufen Esparsettenprodukte wie Pellets und Heu. Die Futterpflanze wirkt gegen Magen-Darm-Parasiten.

Früher wurde die Esparsette als wichtige und nahrhafte Futterpflanze für schwer arbeitende Pferde genutzt. In den letzten Jahren ist sie etwas in Vergessenheit geraten. Doch nun erhält die wertvolle Futterpflanze wieder mehr Aufmerksamkeit. In langjährigen Projekten, an denen auch das FiBL beteiligt war, fanden Forscher heraus, dass die in Esparsetten enthaltenen Tannine eine hemmende Wirkung auf Magen-Darm-Parasiten bei Kleinwiederkäuern haben. Esparsette kann als Teil einer Gesamtstrategie dazu beitragen, den Parasitendruck in einer Herde zu verringern. Die Futterpflanze bietet die Möglichkeit, den Einsatz von chemischen Entwurmungsmitteln zu reduzieren, gegen die immer mehr Parasiten resistent sind.

Spezialisierte Betriebe für den Anbau

Mit dem FiBL-/Mediplant-Projekt «Esparsette – eine wertvolle Futterpflanze für die Schweizer Landwirtschaft» will man in Zusammenarbeit mit den Kantonen Freiburg, Wallis und Graubünden und mit finanzieller Unterstützung des Bundesamts für Landwirtschaft und anderer Sponsoren diese pflanzliche Alternative fördern. Das Projekt läuft seit 2014, es nehmen sieben Biolandwirte daran teil. Einerseits wird eine heimische qualitätsorientierte Esparsettenproduktion von spezialisierten Betrieben aufgebaut, um einen regionalen Handel zu etablieren. Andererseits werden die Bauern, die ihren Tieren Esparsettenprodukte zu fressen geben, mit kleinen Fütterungsversuchen begleitet. Denn die Integration in das Betriebsmanagement ist wichtig. Nicht überall gelingt



«Wir haben das Heu gewendet, wenn Tau darauf lag. So sind weniger Blätter verloren gegangen.»

Max Stalder

dies. So hat sich Schafhalter Reto Fivian aus dem freiburgischen Villarepos gegen die Verfütterung der Esparsette an seine Tiere entschieden. Der Biobauer hatte bei einem früheren Fütterungsversuch mitgemacht. «Ich halte nur Schafe und betreibe keinen Ackerbau. Ich bin darauf angewiesen, dass ich auf meiner Grünfläche abwechslungsweise mähen und die Schafe weiden lassen kann», erklärt Fivian. Kaufe er Esparsette zu, habe er zu viel Futtermaterial und sein Wei-

demanagement gehe nicht mehr auf. Und die Pflanze selber anbauen sei schwierig. Denn die Esparsette ist im ersten Jahr konkurrenzschwach. «Sie sollte nur auf kalkhaltigen Feldern mit geringem Unkrautdruck angebaut werden», sagt Matthias Klaiss, FiBL- und Projektmitarbeiter.

Das weiss auch Max Stalder: «Man muss die Pflanze wie rohe Eier behandeln», sagt er. Der Biobauer aus Visp im Kanton Wallis baut sie auf vier Hektaren an. Er macht zusammen mit anderen Bauern aus seiner Betriebsgemeinschaft beim aktuellen FiBL-Projekt mit. In dem Rahmen können sie heuer im zweiten Jahr Esparsette mähen. Der vorherrschende trockene Boden eigne sich gut für den Anbau der sensiblen Pflanze, wie Stalder sagt. Er ist positiv eingestellt gegenüber der Esparsette und lobt deren Wirkung. «Wir verfütterten sie an unsere Kälber. Mit dem Resultat sind wir sehr zufrieden», so Stalder. Der Parasitendruck auf seine Tiere habe abgenommen. Stalder ist einer von nur zwei Schweizer Bioproduzenten, die in grösserem Stil die Futterpflanze kultivieren und verkaufen. Die anderen Landwirte, die am Projekt beteiligt sind, nutzen



«Die Esparsette mag unseren Boden, der nicht allzu sauer ist.»

Sylvie Bonvin

die angebaute Esparsette für den Eigenbedarf. Heu, Silage oder Pellets werden vom FiBL vor dem Verkauf auf ihren Tanningehalt geprüft. Da die Wirkung nach heutigem Kenntnisstand dosisabhängig ist, kann bei hohen Gehalten eine bessere Wirkung erwartet werden. Deswegen sollte die Pflanze auch in Reinkultur angebaut werden. Max Stalder beliefert eine ganze Region mit Esparsette. Diesen Ansatz empfiehlt FiBL-Mitarbeiter und Projektverantwortlicher Steffen Werne: «Da der Anbau schwierig ist, sind spezialisierte Betriebe am besten.» Letztes Jahr verkaufte Stalder beinahe seine gesamte Esparsettenenernte in Form von Heu an andere Landwirte aus dem Wallis. In diesem Jahr hat er bereits den ersten Schnitt gemacht. Auch diese Ernte will er verkaufen. Das Interesse bei den Landwirten sei da. «Aber der Markt muss noch aufgebaut werden», so Stalder.

Pellets statt Heu produzieren

Sylvie Bonvin ist die zweite Produzentin, die die Esparsette zum Verkauf anbietet. Die Biobäuerin aus Rueyres-les-Prés im Kanton Freiburg ist ebenfalls durch das Projekt auf die Idee gekommen. Ihr Beispiel zeigt, dass sich eine gut integrierte Esparsettenproduktion und -verfütterung lohnen kann. Letztes Jahr hat sie aus dem Ertrag der zwei Hektaren Esparsette Siloballen hergestellt. Die grossen Ballen wurden jedoch nicht



Der beste Erntezeitpunkt ist, wenn die Esparsette blüht. Bild: Matthias Klaiss

nachgefragt. Sie verfütterte sie in der Folge an ihre eigenen Pferde und war mit dem Resultat zufrieden: «Das war ein grosser Erfolg.» Dieses Jahr wolle sie nun aber Esparsettenpellets produzieren. Sie hofft, diese besser verkaufen zu können. Aus einem ersten Schnitt stellte sie heuer bereits 8300 Kilogramm Pellets her. Die konnte sie an einen Bauern verkaufen, der sie an seine Milchschafe verfüttert. Von den hohen Ansprüchen der Esparsette habe sie bis jetzt noch nichts bemerkt. «Ich hatte keinerlei Probleme beim Anbau. Die Esparsette mag unseren Boden, der nicht allzu sauer ist», so die Biobäuerin. Im Frühjahr hat sie die Esparsettenfläche um zusätzliche 0,6 Hektaren ausgebaut.

Trotz der relativ hohen Temperaturen beim Herstellungsprozess konnten in den Pellets noch gute Tanningehalte festgestellt werden. Die Projektmitarbeitenden gehen daher davon aus, dass die Wirkung der Tannine auch in Pellets erhalten bleibt. Somit wäre dieses Produkt eine Alternative zu Heu oder Silage. Denn Silage kommt für viele milcherzeugende Betriebe nicht infrage. Und das Heuen und Pressen der Esparsette führt zu Blattverlusten. Da Tannine und Nährstoffe vor allem in den Blättern enthalten sind, bedeutet dies einen Qualitätsverlust. Vergangenes Jahr hat Max Stalder daher oft in der Nacht gearbeitet. «Wir haben das Heu gewendet, wenn Tau darauf lag. So sind weniger Blätter verloren gegangen», erklärt der Biobauer. Anschliessend wurde das Heu durch die Heubelüftung fertig getrocknet. In diesem Jahr produziert aber auch Stalder Pellets.

Eine Alternative unterstützen

Beide Esparsettenproduzenten, Sylvie Bonvin und Max Stalder, haben mit dem qualitätsorientierten Anbau von Esparsette als Betriebszweig Neuland betreten. Stalder ist eigentlich Luzerneproduzent. Mit der Pflanze, die der Esparsette ähnlich ist, hat er gute Erfahrungen gemacht. Doch mit Esparsette hatte er vor dem Projekt nichts zu tun. «Ich finde die Reduktion chemischer Entwurmungsmittel im biologischen Landbau gut und sinnvoll, weshalb ich den Anbau einer pflanzlichen Alternative unterstützen will», erklärt er seine Motivation. Sylvie Bonvin findet es eine interessante Kultur und liess sich gerne auf das Experiment ein, diese Marktlücke zu schliessen. «Ausserdem ist der Anblick der blühenden Esparsette sehr schön», findet sie. *Deborah Rentsch*



Die Pflanze

Die Esparsette ist eine Futterleguminose, die ähnliche Nährwerte wie Luzerne aufweist. Zudem enthält sie eine bestimmte Menge Tannine, die unter anderem von Schnittzeitpunkt und Sorte abhängt. Die Tannine kommen vor allem in den Blättern der Esparsette vor. Sie haben nicht nur eine Wirkung auf Parasiten, sondern können den Methanausstoss von Wiederkäuern senken und Blähungen verhindern. *Steffen Werne*

Gegen die Parasiten

Die Tannine bewirken zum einen, dass erwachsene Parasiten in ihrem Wirt weniger Eier legen. Zum anderen können sich neu aufgenommene Parasitenlarven schlechter festsetzen. Nach längerer Fütterungsdauer mit hohen Tanningehalten kann ein Teil der Parasiten absterben. Die beste Wirkung ist bei gleichzeitiger Esparsettenfütterung und Weidehaltung zu erwarten. Bei Milchziegen oder -schafen kann dies über eine tägliche Verabreichung von Pellets im Melkstand geschehen. Alternativ kann Heu oder Silo während einer nächtlichen Stallhaltung vorgelegt werden. Gerade die stallnahen Weiden sind meist stark mit Parasiten kontaminiert. Da die Wirkung dosisabhängig ist, sollte der Anteil Esparsette an der Gesamtration nicht zu gering sein. Allerdings darf bei Pelletfütterung das strukturierte Grundfutter nicht zu sehr zurückgedrängt werden, um eine gute Pansenfunktion und ein gutes Wiederkauverhalten zu gewährleisten. Bei erwachsenen Kleinwiederkäuern ist eine tägliche Gabe von etwa 800 Gramm zu empfehlen. Bei Mast- oder Aufzuchtieren entsprechend der Gesamtfutteraufnahme weniger. Angaben zur Fütterungsdauer sind schwierig, da hier Erfahrungswerte fehlen. *Steffen Werne*

Weitere Informationen

- Sylvie Bonvin, Tel. 079 778 38 21
sylvie.bonvin@bluewin.ch
- Max Stalder, Tel. 079 220 73 24
max.stalder@bluewin.ch
- www.esparsette.ch